Klassische und erweiterte Gemmotherapie

Louis Hutter und Chrischta Ganz

Die Gemmotherapie, die sich zunehmender Beliebtheit im deutschsprachigen Raum erfreut, wurde in diesem Heft bereits einige Male zu ausgewählten Gesundheitsthemen vorgestellt. Es lassen sich heute grundsätzlich zwei Formen der gemmotherapeutischen Praxis unterscheiden: die „klassische Gemmotherapie", die auf den Erkenntnissen des Vaters der Gemmotherapie Dr. Pol Henry und seinem Forschungsteam basiert, und einer „erweiterten Gemmotherapie", die diese „klassische Gemmotherapie" mit den altüberlieferten traditionellen Medizinkonzepten der östlichen und westlichen Kultur verknüpft.



Der Silberweide (Salix alba) wird ein Bezug zur Mondkraft zugeschrieben.. © Adrian Gerber

Die „klassische Gemmotherapie" beinhaltet die klinische Methode, die Drainage-Methode und die biologisch-analoge Methode. Die „erweiterte Gemmotherapie" unterteilen wir in die TEN-analoge Methode und die TCM-analoge Methode. TEN bedeutet Traditionelle Europäische Naturheilverfahren, TCM ist die Abkürzung für Traditionelle Chinesische Medizin.

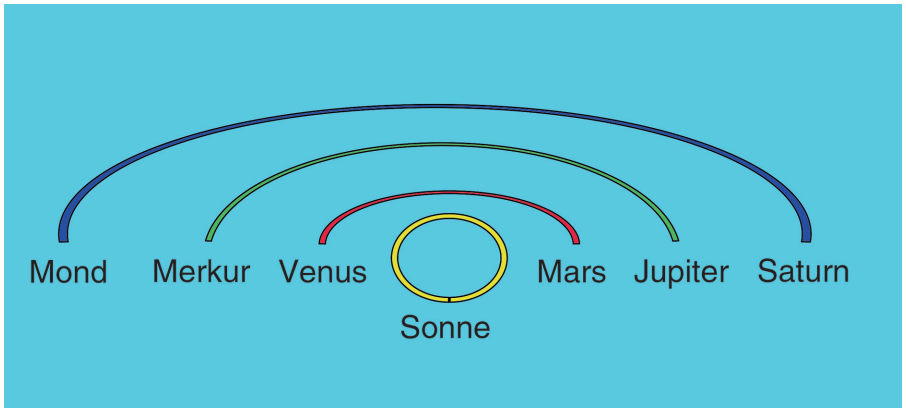
Klassische Gemmotherapie

Am bekanntesten ist die klinische Methode, bei der die Wahl des Gemmomazerats sich alleinig nach den Krankheitssymptomen richtet. Die Drainage-Methode hat zum Ziel, spezifische Körpergewebe zu entgiften und zu vitalisieren, um diese beispielsweise einer weiteren Therapie besser zugänglich zu machen. Die biologisch analoge Methode, die eigentliche von Dr. Pol Henry entwickelte Methode, wählt die Gemmomazerate gemäß dem von ihm entdeckten Parallelismus zwischen Waldentwicklung und Krankheits- beziehungsweise Genesungsprozesses und ist im Vergleich zu den beiden vorher beschriebenen Methoden ein weitaus dynamischeres, aber auch komplexeres Konzept. Dieses setzt ein überdurchschnittliches Maß an Natur- und Menschenkenntnis voraus. Dadurch vereinigt es den naturwissenschaftlichen mit dem analogen Erkenntnisweg.

Erweiterte Gemmotherapie

Die „erweiterte Gemmotherapie" verknüpft die biologisch analoge Methode Pol Henrys mit den traditionellen Konzepten der TCM und TEN, die ebenfalls auf den von der Natur abgelauschten, dynamischen Konzepten beruhen. Die TEN-analoge Gemmotherapie wählt die für den Menschen passenden Gemmomazerate anhand sieben archetypischer Prinzipien aus. Diese Prinzipien sind nach antiken Göttern benannt, die gleichzeitig auch namensgebend für uns vertraute Himmelskörper sind. Es sind dies Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn. Obschon diese Begriffe auch die Astrologie verwendet, werden sie hier von dieser losgelöst gebraucht. Gemeinsam wirken sich diese sieben Prinzipien auf jeweils charakteristische Weise in Mensch und Natur aus.

Die Prinzipien Mond und Sonne bilden hierbei ein sich ergänzendes Paar. Das Mondprinzip steht für substanzielle Kraft, Innenorientierung, Ruhe, Entschleunigung und das Sonnenprinzip für funktionelle Kraft, Außenorientierung, Aktivität und Beschleunigung. So gibt es Bäume und Sträucher, in denen eher das Mond- oder das Sonnenprinzip wirksam ist und deren Knospenauszüge entsprechende Wirkung zeigen. Bäume mit ausgeprägten Mondqualitäten sind beispielsweise die Silberlinde und die Silberweide. Beide offenbaren ihre Mondkräfte durch die silbrig-weiße Farbe, die ans Mondlicht erinnert. Die Blattknospen beider Bäume wirken beruhigend, fördern die Ausrichtung nach innen und sprechen in besonderem Maße den weiblichen Aspekt des Menschen an. Bäume mit ausgeprägteren



Die sieben archetypischen Prinzipien sind nach den Planeten benannt. © Louis Hutter

Sonnenqualitäten sind beispielsweise die Gewöhnliche Esche (Fraxinus excelsior) und die Schwarzpappel (Populus nigra). Beides schnell wachsende und majestätische Bäume, deren Knospenauszüge allgemein kräftigende, aktivitätsfördernde Wirkung haben und den männlichen Aspekt des Menschen fördern.

Menschen, bei denen das Mondprinzip schwach ausgeprägt ist, bekunden des Öfteren Schwierigkeiten mit dem parasympathischen Anteil des vegetativen Nervensystems, das der Erholung und Regeneration dient. Sie laufen gleichermaßen schnell heiß, verausgaben sich dabei und verbrauchen ihre körperlichen und seelischen Ressourcen. Da können die Gemmomazerate der Silberlinde und Silberweide helfen. Beide kühlen überhitzte Zustände und helfen dem Menschen, Ruhe und Erholung zu finden.

Ist bei jemandem hingegen das Sonnenprinzip im Defizit, wird der sympathische Anteil des vegetativen Nervensystems, das für Energiegewinnung und Leistungssteigerung zuständig ist, geschwächt. Diese Menschen sind oft lethargisch, bekunden Mühe darin, Ziele in ihrem Leben zu finden und zu verfolgen, und verfügen meist über ein mangelhaft ausgeprägtes Selbstwertgefühl. Da können die Gemmomazerate der Gewöhnlichen Esche und der Schwarzpappel helfen. Beide erhöhen den Tonus des Menschen, wärmen ihn auf und helfen, das Leben aktiver zu gestalten.

Tabellarischer Überblick:

	Mond	Sonne
Tageszeit	Nacht	Tag
Geschlecht	weiblich	männlich
Energie	passiv	aktiv
Tonus	Entspannung	Anspannung
Körperfunktionen	nährend	energetisierend
	erhaltend	schützend
Körpersysteme	Parasympathikus	Sympathikus
	Reproduktionssystem	Immunsystem
	Drüsensystem	Bewegungsapparat
	Lymphsystem	Herz-Kreislauf-System
Denken	analoges Denken	lineares Denken
	„verbindend“	„zergliedernd“
Bewusstsein	Schlafbewusstsein	Wachbewusstsein
	Gruppen-Bewusstsein	Ich-Bewusstsein

Zum Weiterlesen

Ganz C, Hutter L. Gemmotherapie – Knospen in der Naturheilkunde. AT (2015)

Zu den Personen

Louis Hutter ist Referent und Buchautor mit eigener Naturheilpraxis in St. Gallen. Mitautor der Bücher „Gemmotherapie, Knospen in der Naturheilkunde“ und „Gemmotherapie in der Kinderheilkunde“. Ebenfalls Mitbegründer des Online-Instituts für Traditionelle Europäische Naturheilverfahren: www.ten-i.ch.
Chrischta Ganz ist eidgenössische dipl. Naturheilpraktikerin TEN. In ihrer eigenen Naturheilpraxis begleitet sie Menschen in Krisenzeiten, hilft ihnen, die Selbstheilungskräfte zu aktivieren, und wendet schamanische Heiltechniken an. Sie ist Buchautorin, Dozentin, Referentin und Kursleiterin.

Kontakt
Praxis für Naturheilkunde Louis Hutter
Notkerstrasse 10
CH-9000 St. Gallen
E-Mail: hutter@tnhk.ch
www.tnhk.ch



Der Gewöhnlichen Esche (Fraxinus excelsion) wird ein Bezug zur Sonnenkraft zugeschrieben. © Adrian Gerber